



#GO(O)D NEWS 2

DIE BIBEL VERSTEHEN
UND AUSLEGEN

IMPRESSUM

Michael Kotsch / Berthold Schwarz (Hg.)

#Go(o)d News 2

Die Bibel noch besser verstehen

Bestell-Nr. 271 774

ISBN 978-3-86353-774-6

1. Auflage 2021

© 2021, Christliche Verlagsgesellschaft mbH Dillenburg

www.cv-dillenburg.de

Cover, Satz und Layout: CV Dillenburg

Bildquelle (Umschlag und Innenteil): Freepik.com

Druck: Gutenberg Beuys Feindruckerei GmbH, Langenhagen

Printed in Germany

INHALT

Vorwort von Michael Kotsch und Berthold Schwarz	6
Karl-Heinz Vanheiden: Warum hat Gott nicht Deutsch gesprochen?	13
Thomas Jeising: Nicht ohne den Zusammenhang	22
Wie der Kontext die Auslegung bestimmt	
Armin Schönebeck: Gut verlinkt	35
Wie das Netzwerk von Parallelen zum Verstehen hilft	
Daniel Facius: Die Bibel Jesu	48
Zehn Hinweise zur Auslegung des Alten Testaments	
Berthold Schwarz: Literarische Gattungen	59
Die Vielfalt der Ausdrucksformen menschlicher Sprache	
Michael Kotsch: Spuren der Geschichte	75
Die geschichtliche Dimension bei der Auslegung	
Thimo Schnittjer: Unbedingt kulturbedingt?	87
Gottes Wort ist nicht gebunden	
Michael Kotsch: Nicht wundern über Wunder	100
Die Wirklichkeit ist größer als der Forschungsstand	
Thomas Jeising: Könnte es auch anders sein?	111
Keine Auslegung ist Wort Gottes!	
Karl-Heinz Vanheiden: Die Anwendung zum Schluss!	124
Buchempfehlungen	135



1.

WARUM HAT GOTT NICHT DEUTSCH GESPROCHEN?

VON KARL-HEINZ VANHEIDEN

Es lohnt sich tatsächlich, dieser Frage nachzugehen. Überlegen wir, wie eine Sprache entsteht und ob es eine Ursprache gab. Ach ja, und was ist mit der Sprachverwirrung? In welcher Sprache hat Gott sich Abraham offenbart und wie sprach er zu Mose? Und wie kam es zu einer vernünftigen Schrift? Dann können wir uns den drei biblischen Sprachen zuwenden – Hebräisch, Aramäisch und Griechisch – und irgendwann landen wir auch in der Nähe von Deutsch.

1. WIE SPRACHE ENTSTEHT

Dazu gibt es Theorien mit inzwischen lustigen Namen: Von der „Wau-Wau“- über die „Aua“-, „Ding-Dong“- bis

hin zur „Singsang“-Theorie. Keine davon kommt über Vermutungen hinaus. Keine davon kann erklären, warum die ältesten Sprachen derartig komplex sind.

Es gibt auf der ganzen Welt unter den mehr als 7000 Sprachen keine einzige primitive Sprache, auch nicht bei den Völkern, die kürzlich noch Steinwerkzeuge benutzten. Außerdem hat man noch nie erlebt, dass Menschen ohne vorgegebene Sprache eine Lautsprache entwickeln können, auch nicht bei den sogenannten Wolfskindern. **Sprache entsteht nie von allein, sie wird immer von Sprechern vermittelt.**



2. DIE ADAMSSPRACHE

Gleich nach dessen Erschaffung sprach Gott den Menschen an, und Adam konnte ihn verstehen. Das Sprachsystem in seinen Gehirnregionen und seiner Anatomie hatte Gott vorgegeben. Und als Adam die Tiere benennen sollte, war er in der Lage, neue Wörter zu erfinden. Als er dann seine Frau begrüßte, die Gott durch eine Art Klonen aus seiner Seite geschaffen hatte, wurde er schon poetisch (1. Mose 2,23).

Ihre Kinder lernten diese Sprache dann genauso wie wir – von den Eltern. Damals war es vielleicht irgendein Semitisch. Dafür spricht immerhin, dass sich in den ersten elf Kapiteln der Bibel sämtliche dort vorkommende Eigennamen auf solche Wortwurzeln zurückführen lassen. Das ist ab 1. Mose 12 nicht mehr der Fall.

3. DIE SPRACHVERWIRRUNG

Nach der Sintflut kam es zu einer Kulturexplosion, die in dem gewaltigen Turmbau von Babel einen ersten Gipfelpunkt erreichte – in der Abkehr vom Schöpfer. Deshalb sorgte Gott für den Zusammenbruch der Kommunikation. Einerseits verloren die Menschen ihre gemeinsame Sprache, andererseits bekamen sie von Gott perfekte neue Sprachen – sehr komplex und nicht miteinander vergleichbar. So ist es bis heute. Alle Code-Systeme der Sprachfamilien sind auf allen Sprachebenen verschieden. Es ist deshalb unmöglich, die zu Tausenden existierenden Sprachen auf eine einzige Ursprache zurückzuführen. Wie viele Sprachen es gleich nach der Verwirrung waren, wissen wir aber nicht. Jedenfalls zerstreuten sich die Menschen in kleinen Sprachgruppen über die Erde.



4. ABRAHAM UND SEINE NACHKOMMEN

Aus einer dieser vielen Sprachgruppen heraus berief Gott Abraham. Dessen Vorfahren lebten offenbar in der Gegend von Haran, denn dort gibt es einige Ortschaften, die mit den Namen von Serug, Nahor und Terach in Verbindung gebracht werden. In dieser Gegend sprach man Amoritisch, genauso wie in Kanaan, wohin Abraham später zog. Er und seine Nachkommen blieben aber immer Fremde dort und besonders dann in Ägypten. Deshalb bildete sich im Lauf von etwa 400 Jahren in der ständig wachsenden Nachkommenschaft ein eigener, mit dem Amoritischen verwandter Dialekt heraus, das Hebräische.

5. DIE ENTSTEHUNG DER SCHRIFT

Die älteste bekannte Schrift bestand aus Bildzeichen, bei denen ein Bild einem Wort entsprach. Sie entstand wohl bei den Sumerern. Daraus entwickelte sich die viel abstraktere Keilschrift, mit der schon Silben ausgedrückt werden konnten. Man verwendete dafür etwa 900 Piktogramme. Schon zu Lebzeiten Abrahams gab es in Sumer eine Bibliothek mit 30 000 Keilschrifttäfelchen.

In Ägypten hat Abraham bestimmt auch die Hieroglyphen an Tempeln und Grabwänden kennengelernt. Zu seiner Zeit konnte man damit schon ganze Wörter, Wortteile und sogar einzelne Laute darstellen. Etwa 7000 Zeichen gab es dafür.

Beide Schriftarten wurden viele Jahrhunderte lang verwendet und waren ziemlich kompliziert, sodass sie nur von wenigen Ausgebildeten geschrieben und gelesen werden konnten.



6. MOSE UND DIE BUCHSTABENSCHRIFT

Mose wuchs in Ägypten auf und wurde am Königshof ausgebildet. Hieroglyphen zu lesen war für ihn also kein Problem. Aber für den umfangreichen Text seiner fünf Bücher war die ägyptische Monumentalschrift nicht geeignet, zumal sie vor allem zur Verehrung ägyptischer Götter gedacht war.

Nun hat man vor wenigen Jahrzehnten zwei Inschriften gefunden, deren Entstehung auf 1900–1800 v. Chr. geschätzt wird. Das war die biblische Zeit Josefs. Sie enthalten eine Schrift, die aus nur 22 Konsonanten besteht. Das war eine geniale Erfindung, denn jetzt konnte man

ICH LIEBE DIE BIBEL

BENJAMIN LANGE

Ich liebe die Bibel. Aber nicht wegen ihr selbst, sondern weil sie mir Gott groß macht. Ich bin begeistert davon, was ich alles entdecke, wenn ich mich einem Text widme. Ich versuche, an jeden Bibeltext so heranzugehen, als ob er für mich neu ist und Neues enthält. Nur dann, wenn ich diesen neuen Blick wage und auch bereit bin, bisherige Gedanken zu hinterfragen oder zu verfeinern, kann Gott mich auch verändern und neu zu mir sprechen.



Meistens beginne ich damit, dass ich mir den Bibeltext im Grundtext vornehme oder eine wortgetreue Übersetzung zur Hand nehme. Ich gehe in jeden Satz tief hinein. Ich bin neugierig und gehe mit vielen Fragen an den Text heran: Warum steht das hier so? Warum denkt oder redet eine Person gerade so und nicht anders? Ich versetze mich in die Situation hinein, versuche, Hintergründe und Umstände zu verstehen und einen Bibeltext auch in den direkten oder größeren biblischen Zusammenhang einzuordnen. Gerade dort, wo ich etwas nicht verstehe, verbergen sich oft die erstaunlichsten Schätze. Je länger ich die Bibel kenne und lese, desto erstaunter und begeisterter werde ich darüber, dass mir sogar Stellen, die ich zunächst als langweilig, merkwürdig oder fremdartig eingeschätzt habe, groß werden und mich von Gott begeistern.